

## **Predigt über Johannes 19, 16-30 (Pfr. O. Ruoff Karfreitag 2025)**

Was ist die passende Farbe zum Karfreitag? Hier vorne am Ambo: Das Schwarz der Trauer. Aber auf dem schwarzen Hintergrund das Kreuz in strahlendem Silber und Gold. Karfreitag, Tag der Trauer. Aber von Ostern her erscheint das Sterben Jesu in einem ganz neuen Licht, wird zu einem Geschehen, das Hoffnung und Trost schenkt. Das, was hier auf diesem Behang zum Ausdruck kommt, hat der Evangelist Johannes in seinem Passionsbericht ausgedrückt. Im Markusevangelium wird ein dunkles Bild von Karfreitag gezeichnet: Der Himmel verfinstert sich, Jesus stirbt mit dem Gebetsseufzer auf den Lippen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Dieses dunkle, harte, sehr realistische Bild hat Johannes in seinem Evangelium in neuer Weise nachgemalt: Bei ihm tauchen helle, positive Züge auf, und am Ende steht als letztes Wort Jesu nicht „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“, sondern das positive und hoffnungsvolle „Es ist vollbracht.“ Johannes beschreibt nicht nur, was damals an Karfreitag geschehen ist, sondern er stellt heraus, wie das Sterben Jesu von Ostern her Trost und Hoffnung gibt. Trost und Hoffnung für die Menschen damals und hoffentlich auch für uns.

*16 Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, 17 und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. 19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. 20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. 23 Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt: »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. 25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. 30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied. (Johannes 19, 16-30)*

4 Szenen aus diesem Passionsbericht greife ich heraus.

### **1.) Die Soldaten unterm Kreuz**

Gerade haben die Soldaten Jesus gekreuzigt, jetzt sitzen sie unter dem Kreuz und würfeln: Die Kleidung Jesu ist kostbare Beute, und ganz fair wird diese Beute unter ihnen aufgeteilt. Jeder bekommt ein Viertel. Und da man das Obergewand nicht zerteilen kann, wird darum gewürfelt. Hier wird sehr darauf geachtet, dass keiner übervorteilt wird, dass es fair zugeht. Ziemlich typisch: Dass wir Menschen manchmal großes Unrecht um uns herum übersehen, dass es uns kalt lässt, dass wir vielleicht sogar selbst daran beteiligt sind. Aber da, wo es um uns selbst geht, da sind wir eifrig darauf bedacht, dass alles fair und gerecht zugeht, dass wir unser Recht bekommen. Das fängt bei den kleinen Kindern an: Wenn das eine ein Gummibärchen mehr bekommt als das andere, dann ist das Geschrei groß. Und wir Erwachsene sind da oft nicht anders. Ich entdecke mich da wieder in den Soldaten unter dem Kreuz: Das Leiden und die Ungerechtigkeiten auf dieser Welt lassen mich oft kalt, aber bei meinen kleinen eigenen Interessen, bei dem, was ich für mein Recht halte, da habe ich ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsbedürfnis. Ich entdecke mich in den Soldaten und ich entdecke da eine verbreitete Sichtweise: Was die Soldaten an Jesus interessiert, ist nicht die Person, sondern nur die Kleidung. Oft habe ich einen ähnlichen Eindruck. Da besichtigen Menschen Kirchen, weil sie Architektur und Kunst interessant finden, da sind Menschen von der Musik Johann Sebastian Bachs begeistert. Aber der, für den die Kirchen gebaut worden sind, für den die Musik geschrieben wurde, der interessiert nicht weiter. Wie bei den Soldaten, die sich für die Kleidung Jesu interessieren, aber er selbst ist ihnen egal. Ich entdecke mich wieder in den Soldaten – aber ich möchte anders sein: Ich möchte Jesus immer wieder und immer mehr in den Blick bekommen, ihn beachten, wichtig nehmen in meinem Leben. Und wo ich das wirklich tue, da bekomme ich auch einen Blick für Ungerechtigkeit und Leiden in unserer Welt. Denn das sagt Karfreitag sehr deutlich: Dass Jesus sich ganz an der Seite der Menschen befindet, die Unrecht leiden. Ich möchte ihn mehr in den Blick bekommen. Und vielleicht, hoffentlich werde ich dann auch ein bisschen entspannter in Situationen, wo ich den Eindruck habe, dass mir Unrecht geschieht: Denn eigentlich habe ich es gar nicht nötig, dass ich mich wegen jeder Kleinigkeit, wegen jedes Gummibärchens aufrege. Die Soldaten unter dem Kreuz, das war die erste Szene.

### **2.) Neue Gemeinschaft unter dem Kreuz**

Maria, die Mutter Jesu, und einer der Jünger stehen unter dem Kreuz. Und Jesus spricht die beiden an: „Frau, siehe, das ist dein Sohn.“ „Siehe, das ist deine Mutter.“ Man kann die Szene so verstehen: Jesus regelt hier noch die Familienangelegenheiten, er sorgt dafür, dass seine Mutter versorgt ist. Aber wahrscheinlich steckt doch mehr

dahinter. Hier werden zwei sehr unterschiedliche Menschen aufeinander verwiesen. Ein Mann und eine Frau, ein junger und ein alter Mensch werden miteinander in Verbindung gebracht. Da, wo wir auf Jesus und sein Kreuz schauen, da relativieren sich die Unterschiede zwischen den Menschen: Die Unterschiede werden nicht aufgehoben, aber es gibt etwas, es gibt jemanden, der verbindet über alle Unterschiede hinweg. So, und nur so kann Gemeinde funktionieren: In der Mathematik verbindet das Pluszeichen Zahlen miteinander, so dass sich eine Gesamtsumme ergibt. Das Kreuz Jesu ist das Pluszeichen, das uns über alle Unterschiede hinweg zusammenfügt. Und vielleicht können wir ja angesichts des Kreuzes Jesu uns das vornehmen: Bei dem anderen, auch bei dem, der uns nicht so sympathisch ist, mit dem wir Streit hatten oder wo wir unsere Vorbehalte haben, dass wir auch bei ihm und bei ihr sehen: Der Gekreuzigte verbindet uns – und das ist grundlegender und wichtiger als unsere anderen Empfindungen. - König Ludwig IX von Frankreich aus dem 13. Jahrhundert kam schon mit 12 Jahren auf den Thron. Einige Adelige erhoben sich gegen ihn. Der Aufstand wurde niedergeschlagen, die aufständischen Adligen flohen ins Ausland. Sie hatten gehört: König Ludwig hatte eine Liste mit den Namen der Aufständischen und hinter jeden Namen hatte er ein Kreuz gemalt. Die Adligen hatten das so verstanden, dass das eine Todesliste ist. Als König Ludwig davon hörte, schickte er Botschaften an die Geflohenen, dass sie ohne Angst nach Frankreich zurückkehren könnten. Er werde niemandem ein Haar krümmen. Ein Adelige fragte Ludwig später, was denn dann die Kreuze auf der Liste bedeuten sollten. Und Ludwig antwortete: „Das Kreuz bedeutet nicht den Tod meiner Feinde. Es soll mich an das Kreuz meines Erlösers erinnern und mich zur Vergebung bereit machen.“ Jesus am Kreuz, da geht es auch um Versöhnung untereinander. Um Gemeinschaft über alle Unterschiede hinweg. Neue Gemeinschaft unter dem Kreuz, das war das 2. Bevor ich zur 3. Szene komme, hören wir ein Musikstück.

### **3.) Der Durst Jesu**

Bei einer Konfirmandenprüfung war ein Junge dabei, der nicht gerade der hellste war und fast nichts wusste. Aber endlich kam doch eine Frage, zu der er etwas sagen konnte. Der Pfarrer fragte: „Kennst du denn eins von den 7 Worten Jesu am Kreuz?“ Und wie aus der Pistole geschossen kam die Antwort: „Mich dürstet.“ Das hatte er sich gut merken können, denn das Gefühl kannte er: „Mich dürstet.“ Der Durst Jesu ist sicher auch dies: Ausdruck dafür, dass er die Empfindungen und Nöte von uns Menschen erleidet und teilt. Aber auch hier steckt wohl mehr hinter: Im Johannesevangelium ist an anderer Stelle ausführlich vom Durst die Rede. Im Gespräch Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen geht es um den Lebensdurst dieser Frau, ihre tiefe Sehnsucht nach erfülltem Leben. Ein Durst, der letztlich ein Durst nach Gott ist, der die Quelle des Lebens ist. Jesus ist der, der den Durst der Menschen stillen will, weil durch ihn Gottes Nähe zu den Menschen kommt. Und jetzt ist es Jesus, der selbst Durst hat. Und das ist wohl auch mehr als der physische Durst nach Wasser. So, wie der Mensch, auch wenn ihm das oft gar nicht bewusst ist, eine Sehnsucht, einen Durst nach Gott hat, so hat auch umgekehrt Gott einen Durst, eine Sehnsucht nach den Menschen. Als Jesus die Geschichte erzählt vom Verlorenen Sohn, als er zu Zachäus sagt: „Ich muss heute bei dir einkehren“, da wird etwas deutlich von der Sehnsucht Gottes, von seinem Durst nach den Menschen. Eigentlich wäre es verständlich, wenn dieser Durst spätestens an Karfreitag endgültig vergangen wäre: Denn dort kommt die Ablehnung Gottes zu ihrem Höhepunkt. Nirgendwo sonst ist Gottes Liebe so nah gekommen, wie in Jesus. Und wo endet das? Die Reaktion der Menschen ist: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn“. Weg mit dem, weg mit dieser Menschenliebe Gottes. Alle Ablehnung Gottes, die es in jedem Leben, die es auch bei uns gibt, kommt in diesem Ruf zusammen. Jesus, die Menschenliebe Gottes in Person, wird beseitigt. Am Kreuz erleidet Jesus die Ablehnung Gottes durch die Menschen, er erleidet die Sünde der Menschen. Aber gerade hier, an diesem Tiefpunkt, geschieht das Heil für uns Menschen: Am Kreuz geschieht unser Heil, weil es ein für alle Mal und endgültig nicht gelingt: Wir werden Gott nicht los. In Jesu Durst am Kreuz zeigt sich der Durst Gottes, seine Sehnsucht nach den Menschen, die weiter Bestand hat: Auf die menschliche Gleichgültigkeit und Ablehnung reagiert Gott nicht mit Strafe, sondern mit Vergebung und Versöhnung. Und wünscht sich weiterhin und wirbt darum, dass wir uns ihm zuwenden. Der Durst Jesu am Kreuz, der Durst Gottes nach uns Menschen. Das war die 3. Szene. Und jetzt noch die letzte:

### **4.: Ende oder Vollendung?**

Tetelestai – so heißt das letzte Wort Jesu am Kreuz bei Johannes im Griechischen: Es ist vollbracht, es ist vollendet, das Ziel ist erreicht. Was steht am Ende unseres Lebens: Es ist zu Ende, aus und vorbei? Oder: Ich bin am Ziel angekommen? Johannes erzählt das Passionsgeschehen schon von Ostern her. Von Ostern her wird das deutlich: Der Tod Jesu ist nicht das Scheitern eines großen Menschen, der brutale Abbruch eines bedeutsamen Lebenswerkes. Sondern Jesus ist am Ziel angekommen, ganz in Gottes Hand. Und das ist auch unsere Hoffnung: Nicht dass wir alle Ziele in unserem Leben erreichen. Da gibt es sicher manchen Abbruch, manchen Murks, manches Unerklärliche und manches Versagen. Und doch, dass wir letztlich am Ziel ankommen, bei Gott ankommen. Seit Jesus, wegen ihm dürfen wir auf für uns glauben, was Dietrich Bonhoeffer vor 80 Jahren unmittelbar vor seiner Hinrichtung gesagt hat: „Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens.“ Oder auch, was Charlie Chaplin am Ende seines Lebens sagte: In seiner Todesstunde hörte er noch, wie der Priester sagte: „Gott sei deiner Seele gnädig!“ und meinte daraufhin: „Warum nicht? Schließlich gehört sie ihm.“ Seit Jesus, wegen ihm gilt das für uns: Gott ist uns gnädig, denn wir gehören zu ihm. Amen